

BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst

Ausgabe 3 · Juli/August/September 1997



EIN STÜCK ST. JOSEF-STIFT: GUT RÖPER

Fortschritte beim Leitbildprozeß erzielt

FACHTAGUNG "FLEXIBLE ARBEITSZEITEN"



ST JOSEF-STIFT SENDENHORST

INHALT



Ungewöhnliche Einblicke bot Anfang April die Gymnastikhalle. Aufgrund notwendiger Dacharbeiten war die Stahlkonstruktion im oberen Bereich offengelegt. Nicht nur für die Handwerker, sondern auch für viele Passanten eine interessante Gelegenheit, sich ein Bild von der Konstruktion dieses Gebäudeteils zu machen, dessen Fachwerk aus Stahl besteht.

Einblick

Fortschritt: Leitbildprozeß kommt voran	S. 8
Ein langer Tag auf Gut Röper.....	S. 6
Hightech: Neue Telefonanlage installiert	S. 5
Neue Mitarbeiter in unserem Hause	S. 18

Rückblick

Dankesbrief einer Patientin.....	S. 17
Eine Woche Genuß in Dornumersiel ..	S. 14

Durchblick

Nachrichten der MAV	S. 11
Fachtagung "Flexible Arbeitszeiten"	S. 12
Rheumaveranstaltung in Freckenhorst	S. 15
Das St. Josef-Stift im Porträt	S. 17

Rundblick

St. Elisabeth-Stift nahm Betrieb auf	S. 3
Vielseitig: Die Arbeit einer Geragogin	S. 4

Augenblick

Notizen rund um das St. Josef-Stift	S. 16
Ehemaligen-Treffen	S. 11

IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Zentrum
Nordwestdeutsches Rheumazentrum

Westtor 7 · 48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0

Redaktion:

B. Goczol, A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korhals, Ascheberg

Druck:

Rave, Ottmarsbocholt

Auflage: 1000 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Titelfoto: Gut Röper. Der richtige Zeitpunkt ist wichtig beim Säen - wie hier beim Mäislegen auf einem Acker direkt neben dem Krankenhaus - wichtig, damit es eine gute Ernte wird.

DAMIT FREIZEIT OHNE ENDE NICHT DEN SINN VERLIERT

EINE DIPLOM-PÄDAGOGIN GIBT ALTEN MENSCHEN ANREGUNGEN

Wenn ein Mensch in seinem Leben viel und schwer arbeiten mußte, kann die Freizeit im Alter zur Langeweile werden. Für viele jüngere Menschen, die mitten im hektischen Berufsleben stehen, erscheint das kaum vorstellbar; für ältere Menschen wird es manchmal zum Problem. Rundum-Versorgung und eine gute Pflege sind für viele Senioren unentbehrlich. Doch wie kann der Alltag sinnvoll gestaltet werden, wenn die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Möglichkeiten nachlassen? Das Team des St. Elisabeth-Stifts geht neue Wege: Die Diplom-Pädagogin Gabriele Semich, die im Haus als ABM-Kraft tätig war, spezialisierte sich auf Pädagogik mit alten Menschen (Geragogik) und gab den Bewohnerinnen und Bewohnern des Kurzzeitpflegebereichs Anregungen und Gesprächsmöglichkeiten, um die endlos scheinenden Tage zu strukturieren und mit sinnvollen Beschäftigungen zu füllen. Ihre Arbeit wird jetzt von der Diplom-Pädagogin Cecylia Antolak fortgesetzt. "Sehr viel Geduld und Einfühlungsvermögen", nennt Gabriele Semich spontan als wichtigste Eigenschaften für den Umgang mit den älteren Frauen und Männern. Vom Gedächtnistraining über Gespräche, Spiele, Wunschkonzerte und Liederrunden bis hin zu Stadtgängen und Gymnastik reicht der



Gespräche, Spiele und Gymnastik verbindet die Geragogin Gabriele Semich zu sinnvollen Aktivitäten für die Bewohner des Kurzzeitpflegebereichs.

Bogen an Aktivitäten. Dabei ist häufig die Vergangenheit der Schlüssel für die Bewohnerinnen und Bewohner, sich zu öffnen, aus ihrem Leben zu erzählen und miteinander in Kontakt zu kommen.

So treffen sich die Gäste der Kurzzeitpflege mit Gabriele Semich zum "Pröhlken unterm Apfelbaum", einem Spiel, das zum Rückblick auf frühere Zeiten anregt: Wie war das damals mit dem Tanzen? Was gab es zu essen? Wie wurde früher Wäsche gewaschen? "Das Spiel ist ein Sprungbrett, um miteinander ins Gespräch zu kommen", weiß Gabriele Semich. Dabei hat alles, was mit der Stadt Sendenhorst zu tun hat, besondere Bedeutung für die Senioren. Ein Quiz rund um die Stadt und ein Memory mit Sendenhorster Bildern greifen das auf.

Obwohl sich die Bewohner durch die Zeitung gern über aktuelles Geschehen

in Sendenhorst informieren, ist die Scham bei einigen relativ groß, im Rollstuhl die Stadt oder das frühere Zuhause zu besuchen. Gefühle von Trauer und Hilflosigkeit und die Trennung vom eigenen Zuhause müssen bewältigt werden. Gabriele Semich geht in Einzel- und Gruppengesprächen besonders auf das oftmals große Mitteilungsbedürfnis der Menschen ein. Wichtig ist ihr vor allem, den alten Menschen die Gewißheit zu geben, nicht abgeschoben und vergessen zu sein. Spaziergänge und Rollstuhlfahrten in die Stadt, zum Markt und zum Friseur sind dabei genauso wichtig wie umgekehrt der Besuch von über einem Dutzend ehrenamtlicher Helfer, die regelmäßig ins Haus kommen und das Gespräch mit den Bewohnern suchen. Neben der guten Versorgung und Pflege möchte das Team die Bewohner ein Stück weit in den Alltag einbinden. So

RUND UM DIE UHR IM

EIN LANGER TAG AUF GUT RÖPER

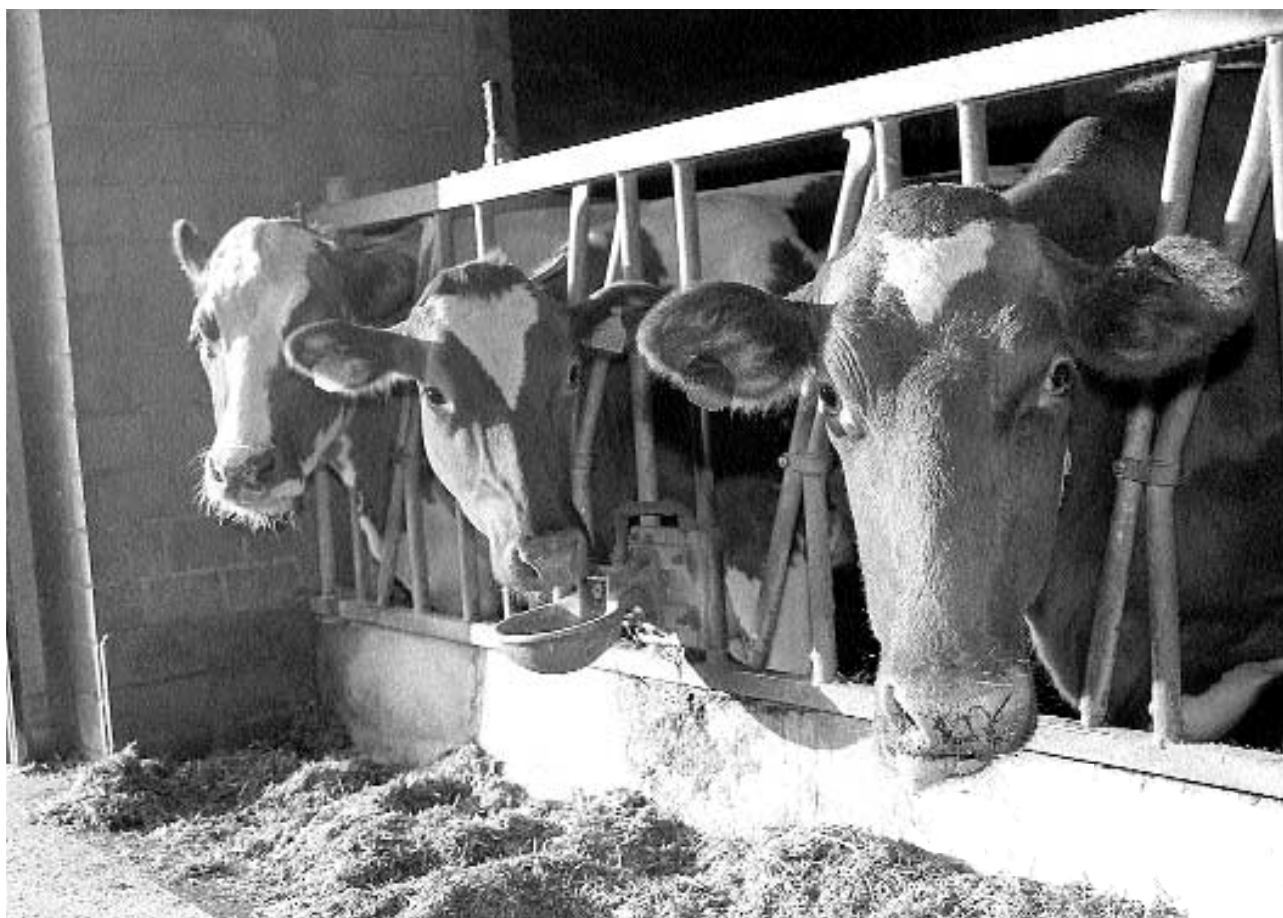
Reinlichkeit ist nicht nur im Krankenhaus Trumpf: Nach jedem Melken haben Ewald und Elisabeth Austermann noch eine Menge zu tun. Zentimeter für Zentimeter werden die Kacheln in der Melkküche abgespritzt, das Melkgeschirr gereinigt und die Filter, die zwischen den Schläuchen und der Kühlung sitzen, gewechselt. "Ohne Fleiß kein Preis", heißt es für Verwalter Ewald Austermann. Ohne die entsprechende Sauberkeit - und dies gilt

nicht nur für das Melken - können auf Gut Röper keine qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte erzeugt werden.

Doch nicht allein Sauberkeit ist auf Gut Röper Trumpf, ein landwirtschaftlicher Betrieb erfordert auch einen langen Arbeitstag.

Bereits um sechs Uhr in der Frühe - während ein großer Teil der Bürger noch selig im warmen Bett schlummert - beginnt für die Familie Austermann und die beiden Zivildienstleistenden auf Gut Röper der Arbeitsalltag. Nicht der Mensch, sondern das Vieh steht bei dieser Frühschicht im Mittelpunkt. Für etwa eine Stunde ist das Melken der 30

Milchkühe angesagt, die immer zu viert in den Tandemstand kommen können. Gleichzeitig gilt es, die Kälber mit frischer, warmer Kuhmilch zu versorgen - der Nachwuchs verlangt eine ganz besondere Pflege. Anschließend müssen noch die 280 Mastschweine und die Rinder gefüttert werden, bevor der Morgen auch für Ewald Austermann und seine Helfer endlich mit dem eigenen Frühstück beginnen kann. Anschließend gilt es, das Krankenhaus zu beliefern. 120 bis 140 Liter Milch, etwa 20 Liter Sahne, die ebenfalls jeden Morgen während des Melkens zubereitet wird, und eine Vielzahl von Eiern werden jeden Tag frisch zum



LEITBILDPROZESS



Einen großen Schritt weitergekommen ist der Leitbildprozeß im St. Josef-Stift.

Wie Reinhard Dobat, Organisationsentwickler aus Bonn, im Gespräch mit dem BLICKPUNKT erläuterte, seien sowohl in der Arbeitsgruppe Leitlinien als auch in den einzelnen Workshops der Abteilungen bereits viele Ergebnisse erzielt worden. In dieser Ausgabe will der BLICKPUNKT nur einen kurzen Sachstandsbericht geben, im kommenden BLICKPUNKT soll dann das Resultat ausführlich vorgestellt werden.

Arbeitsgruppe Leitlinien:

In der Arbeitsgruppe Leitlinien, zu der 51 Teilnehmer gehören, sind neben

dem Vorstand und vier Chefärzten Mitarbeiter aus allen Bereichen und Berufsgruppen vertreten. Bisher haben sechs Treffen dieser Arbeitsgruppe stattgefunden, bei denen die Formulierung von Grundsätzen und praktischen Regelungen zu vier Themenbereichen im Vordergrund stand:

- Patientenorientierung
- Umgang miteinander
- Zusammenarbeit der Bereiche und Berufsgruppen
- Führungsverhalten

Workshops der einzelnen Abteilungen:

Daneben sind in 15 Bereichen und Abteilungen Workshops durchgeführt worden, an denen 301 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt waren. Dabei

wurden 71 Einzelmaßnahmen verabreicht, um die Arbeit der jeweiligen Bereiche und Abteilungen zu verbessern.

Unternehmensziele:

Der Vorstand und das Kuratorium des St. Josef-Stiftes haben einen ersten Entwurf für allgemeine Unternehmensziele formuliert. Dies ist zu folgenden Themenbereichen geschehen:

- Christliche Anbindung des Hauses
- Unverwechselbare Atmosphäre des Hauses
- Erhalt der wirtschaftlichen Grundlagen
- Kompetenz und Qualität
- Kompetente Mitarbeiterführung
- Kooperation der einzelnen Bereiche



Stift, weil sie hier medizinische und pflegerische Kompetenz erwarten. Besonders stark sind wir durch unseren hohen Spezialisierungsgrad, der sich weit über die engeren Grenzen herumgesprochen hat. Nur durch tüchtige Führungskräfte und durch eine kompetente Mitarbeiterschaft können wir das Vertrauen der Patienten rechtfertigen. Die Pflege einer starken Verankerung in der Bevölkerung Sendenhorsts und der konfessionellen Wurzeln des St. Josef-Stiftes sind der Weg zu einer motivierten Mitarbeiterschaft und zu einer besonderen Atmosphäre. Wir sind uns bewußt, daß es neben der Medizin und neben der Pflege noch weitere Dinge gibt, die für den Menschen während des Krankenhausaufenthaltes wichtig sind.

3. Welche besonderen Herausforderungen müssen in den nächsten Jahren gemeistert werden?

a) wir müssen aufpassen, daß wir unseren Vorsprung in der Medizin und in der Fachlichkeit nicht preisgeben (vie-

le Chirurgen machen Hüft- und Knieoperationen ortsnah)

b) wir müssen nach weiteren Spezialisierungen Ausschau halten

c) wir müssen handlungsfähig bleiben, diese neuen Herausforderungen annehmen und dann auch umsetzen

d) wir müssen die Gesetzgebung genau beobachten.

Die Karten werden zur Zeit neu gemischt:

neue Aufgaben ergeben sich bei der vor- und nachstationären Versorgung und bei ambulanten Operationen. Außerdem wird die Schnittstelle zwischen dem niedergelassenen, dem stationären und dem Reha-Bereich neu definiert.

Auf all diese Herausforderungen müssen wir uns und unsere Mitarbeiter vorbereiten.

4. Welche Punkte machen den Corporate identity des St. Josef-Stiftes aus?

● welche Punkte sind mir wichtig?

- hohe Fachlichkeit der verschiedenen Berufsgruppen
- äußeres Erscheinungsbild
- gute Atmosphäre
- kompetente Mitarbeiterführung

● welche Punkte würden meine Mitarbeiter nennen?

- besondere Atmosphäre
- äußeres Erscheinungsbild

● welche Punkte würden die Patienten nennen?

- hohe ärztliche und pflegerische Fachlichkeit
- herausragende Hotelleistung
- Atmosphäre

● welche Punkte würde das Kuratorium nennen?

- sichere Arbeitsplätze
- Wirtschaftlichkeit
- äußeres Erscheinungsbild
- hohe gesellschaftliche Anerkennung in Sendenhorst



FLEXIBILITÄT IM EINSATZ ZUM WOHL DER GANZEN FAMILIE

FACHTAGUNG ÜBER "FLEXIBLE ARBEITSZEITEN - FAMILIENORIENTIERTE PERSONALGESTALTUNG" IM ST. JOSEF-STIFT



„Flexible Arbeitszeiten als Teil einer familienorientierten Personalpolitik bringen dem Unternehmen höhere Arbeitszufriedenheit und Motivation seiner Mitarbeiter und ermöglichen zugleich einen effektiveren Personaleinsatz.“ In dieser Kernaussage waren sich die Experten

auf dem Podium bei der Fachtagung "Flexible Arbeitszeiten - familienorientierte Personalgestaltung" am 17. April im St. Josef-Stift einig. Doch wie ist dieses Konzept zu entwickeln? Was sollte es beinhalten, und wie sind die Erfahrungen mit der Umsetzung? Diese und ähnliche Fragen standen im Mittelpunkt der Dis-

kussion und wurden von über 70 anwesenden leitenden Mitarbeitern von Unternehmen aus Handel, Handwerk und Dienstleistung sowie der Verwaltung interessiert und kritisch verfolgt. Landrat Franz-Josef Harbaum hatte zu Beginn der Fachtagung in seinem Grußwort bereits die Bedeutung einer familienorientierten Personalpolitik unterstrichen. Teilzeitarbeit sei oft die einzige Möglichkeit für Frauen, Beruf

und Familie zu vereinbaren. Zudem wirke sich belastend aus, daß in manchen Bereichen – hier führte er exemplarisch das Handwerk an – lediglich ein geringer Teil der Ausbildungsplätze für Mädchen zur Verfügung stünden. Nachdenken und eine gezielte Suche nach Lösungsmöglichkeiten zum

so wirke sich dieses auch auf das Arbeitsleben und die Motivation aus. Daher sei es für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen unumgänglich, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Ansatzpunkte seien etwa eine lebensphasenorientierte Personalpolitik, die Freiräume für die Familie lasse

und damit Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Solidargemeinschaft zusammenschweiße. Bestätigt wurden diese eher theoretischen Überlegungen gleich von mehreren Seiten. Ulrike Hellert von der Südwestfälischen Industriekammer zu Ha-



Gabriele Liedke, Ulrike Hellert, Irmi Heifeld (Moderation) und Ludger Risse (v.l.n.r.) stellen im Rahmen der Podiumsdiskussion Möglichkeiten einer familienorientierten Personalpolitik vor.

Wohle der Familien sei hier notwendig, so der Landrat. Deutlich unterstrichen wurde diese Einschätzung auch von Dr. Artur Wollert von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Frankfurt, die sich momentan intensiv mit dieser Problematik im Rahmen eines Modellprojektes auseinandersetzt. "Wir brauchen die Loyalität der Mitarbeiter", so sein Appell an die Betriebe. Wenn es in den Familien nicht stimme,

gen stellte exemplarisch einige maßgeschneiderte Arbeitszeitmodelle vor. Ihr Fazit dabei: Die Motivation der Mitarbeiter sei gestiegen und mit ihr auch die Produktivität bei der Arbeit. Ansätze aus der Praxis erläuterte Ludger Risse, Pflegedirektor im St. Josef-Stift, der anhand der Entwicklung der Arbeitszeiten in der Pflege und aus Erfahrungen mit einem Modell, das seit einiger Zeit im Sendenhorster Kran-

EINE WOCHEN GENUSS IN DORNUMERSIEL



SIEBEN JUGENDLICHE KONNTEN RHEUMA MAL VERGESSEN

Eine Genießerwoche verbrachten sieben rheumakranke Jugendliche vom 7. bis 11. April in Dornumersiel. Mal ganz abzuschalten, die Gedanken an Rheuma zu vergessen und wieder genießen zu lernen - das stand im Mittelpunkt der Fahrt, die allen sehr gut gefallen hat. Mit dieser Reise betreten die Betreuer, Diplom-Psychologin Arnold Illhardt, Sozialpädagogin Simone Romankiewicz und die Psychologie-Studentin Anja Markwort, Neuland: Erstmals hatten jugendliche Patienten im St. Josef-Stift die Möglichkeit, einmal ohne Eltern und Ärzte wegzufahren.

Unterstützt wurde das Projekt vom Verein zur Förderung rheumakranker Kinder sowie vom St. Josef-Stift, das neben dem Betreuersteam auch einen Lebensmittelvorrat stellte. Letzteren konnten die sechs Mädchen und ein Junge im Alter von 15 bis 18 Jahren bestens gebrauchen, denn in dem Ferienhaus mußten sie sich selbst verpflegen. Jeder Tag stand unter einem Motto. Ob ein italienischer Abend mit selbstgebackener Pizza, frischer Fisch von der Küste, ein chinesischer Abend oder Schweizer Raclette - jedes Essen wurde zu einem kleinen Fest. Für viele war es eine neue, schöne Erfahrung.



Abzuschalten und das Rheuma zu vergessen - das stand im Mittelpunkt einer Fahrt nach Dornumersiel, die sieben Jugendliche mit Betreuern vom St. Josef-Stift unternahmen.

...rung, lange am Tisch zu sitzen und zu essen.

Mit Muscheln und Murmeln, die sie erasteten, mit duftendem Lavendel und Rosenöl oder mit verschiedenen gefüllten Dosen, deren Inhalt mit den Ohren erraten werden mußte, schärfen und entdeckten die Jugendlichen die fünf Sinne neu. Ein Tagesausflug nach Spiekeroog, eine lange Strandwanderung, Muschelnsuchen, Drachensteigen lassen oder Fotografieren waren weitere unaufwendige, aber spannende Aktivitäten, die Rheuma

Jugendlichen neue kleine Welten erschlossen.

Highlights waren auch regelmäßig die Zusammenkünfte im Aufenthaltsraum, bei denen Gruselgeschichten vorgelesen wurden. Musik rund um die Uhr, eine Party und ein lockerer Tagesablauf, den die jungen Leute selbst bestimmten, machten die Fünf-Tage-Fahrt für alle zu einem echten Genuß. "Wir haben viel gelacht, Spaß gehabt und uns alle besser kennengelernt", wertet Arnold Illhardt die Reise als Erfolg. Somit steht schon fest, daß es im kommenden Jahr eine Neuauflage geben wird.





ST JOSEF-STIFT SENDENHORST